

Kreis Nordfriesland

Westküste aktuell

Zukunftsplanung Thema im Psychose-Seminar

BREDSTEDT Beim Psychose-Seminar am morgigen Dienstag von 19 bis 21 Uhr im Bredstedter Gemeindehaus informiert eine Mitarbeiterin der Mürwiker Werkstätten in Niebüll über das Konzept, die Methoden und Einsatzmöglichkeiten der Persönlichen Zukunftsplanung (PZP). Eingeladen sind Betroffene, Angehörige, Fachkräfte und Interessierte. Wer keine Möglichkeit hat, nach Bredstedt zu gelangen, dem stehen folgende Fahrdienste zur Verfügung: Husumer Insel: ab 18.30 vor dem Husumhus, Neustadt 95 – Anmeldungen zwischen 12 und 18 Uhr unter Telefon 04841/661930; Mürwiker Werkstätten, Telefon 0461/50306630 oder unter der Mobilfunknummer 0151/18857342.

Zum Finale ein Konzert für Orgel und Horn

LANGENHORN

Drei Monate mit hochkarätigen und reizvollen Orgel- und Konzertabenden sowie vielen hundert Besuchern finden nun morgen ab 20 Uhr in der St.-Laurentius-Kirche ihren krönenden Abschluss. Das Finale des diesjährigen Langenhorner Orgelsommers bestreiten der Hornist **Ralf Ludwig** (Foto oben) und der Langenhorner Organist **Martin Stephan** (unten). Auf dem Programm stehen Kompositionen von Händel, Hindemith und Mendelssohn. Am Ende des Kirchenkonzerts wartet noch eine musikalische Überraschung auf die Gäste, heißt es außerdem in der Ankündigung.



Hauptausschuss befasst sich mit Zuschuss-Fragen

HUSUM Um die Aktualisierung der Zuschussung von Schulbesuchern der Insel- und Halligkinder geht es heute im Hauptausschuss des nordfriesischen Kreistags. Die öffentliche Sitzung findet im Sitzungssaal Eiderstedt des Kreishauses in Husum (Marktstraße 6) statt und beginnt um 14.15 Uhr.



Gipfelsturm mit Friesen-Fahne

NORDFRIESLAND Das ist doch der Gipfel: Bei einer Jugendsprachreise nach Ladinien ging es für die Teilnehmer aus Nordfriesland hoch hinaus – wie dieses Bild von stolzen Fahnen-trägern beweist. Auf Einladung der Friisk Foriining besuchten 19 Friesen für eine Woche die Minderheit in Südtirol, Italien. Untergebracht war die Gruppe in einer kleinen, 2000 Meter hoch gelegenen Hütte. Die eingeborenen Ladinier informierten die Friesen über ihre eigene Sprache, Geschichte und Kultur. Etwa 30000 Menschen sprechen noch Ladinisch, eine romanische Sprache in einigen Tälern in den Dolomiten. Sie halten ihre Traditionen hoch, schätzen und schützen die reizvolle, kräftige und doch fragile Bergnatur, die sie umgibt. Auch die typische Architektur Ladinien zeigt die harmonische Verbundenheit mit der Landschaft. *hm*

„Raus aus dem Einheitsbrei“

Freier Wähler weckt mit seinem Plakat alte Animositäten zwischen Nordfriesland und Dithmarschen – und regt zum Nachdenken an

NORDFRIESLAND Nordfriesland und Dithmarschen – getrennt können die Welten in diesen Tagen kaum sein. Die einwöchige Vollsperrung der Bundesstraße 5 in Höhe der Eiderbrücke ab heute führt einmal mehr vor Augen, dass es besonderer Anstrengungen bedarf, Hindernisse zwischen beiden Landkreisen zu überwinden. Da wird es jetzt für alle Kraftfahrer in erster Linie darum gehen, die

„Inzwischen geht es gar nicht mehr darum, schneller auf der B5 voranzukommen, sondern dort nicht zu sterben.“

Michael Potthast
Kandidat aus Dithmarschen

notwendigen Asphaltierungsarbeiten bei Tönning weiträumig über Friedrichstadt und Lunden zu umfahren.

Offenbar gibt es aber – wie schon seit Jahrhunderten – auch Hürden im Denken zwischen beiden Landkreisen, die jetzt von einem der Kandidaten im Bundestagswahlkampf thematisiert werden. Eine politische Vollsperrung zwischen Nord und Süd an der Westküste scheint Michael Potthast (52) aus Lohe-Rickelshof bei Heide vollzogen zu haben, als der für die Freien

Wähler im Wahlkreis Nordfriesland-Dithmarschen Nord antretende Politiker Plakate mit dem Slogan „Zum Glück kein Nordfrie-se“ aufhängte. Hass-Kommentare in den sozialen Medien waren ihm sicher. Was hat ihn da bloß geritten?

Wer ihn das fragt, wird nicht etwa mit weiteren lockeren Sprüchen abgefertigt, sondern mit tiefer greifenden Überlegungen. Von den sieben Kandidaten stammen fünf aus Nordfriesland und nur zwei aus Dithmarschen – allein dieser Vergleich rechtfertigt aus seiner Sicht den Spruch. Darüber hinaus lebten 80 Prozent der Wähler nördlich und nur 20 Prozent südlich der Eider – ein Ungleichgewicht im Schnitt des Wahlkreises, auf den er aufmerksam machen wolle. „Klar“, sagt er, sei es ihm auch darum gegangen, „die Nase aus dem Einheitsbrei der Wahlplakate herauszustrecken.“ Eine Alternative wäre „Fischkopp mit Laptop“ gewesen, aber da schüttelt er sich wegen der Einfallslosigkeit selbst. Und wer angesichts des provokanten Slogans meint, hier wolle einer mit seiner Clownerie in die Politikerszene aufsteigen, vertut sich. Potthast sitzt längst als Fraktionsvorsitzender der Unabhängigen Wählergemeinschaft Dithmarschen (UWD) im dortigen Kreistag sowie im

Haupt- und Finanzausschuss.

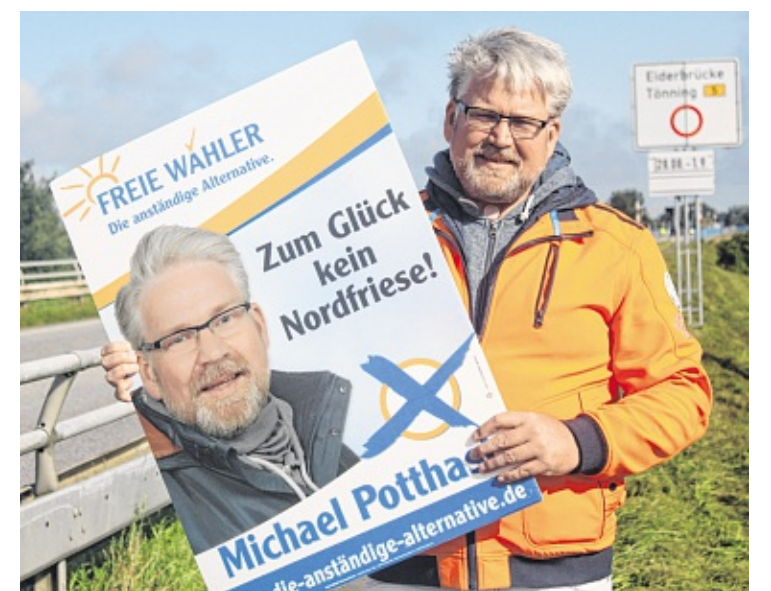
Er ist einer der Dithmarscher Politiker, die beide Kreise im Blick haben, pendelt er doch täglich von Heide zur Umschulung zum Fachinformatiker ins Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk in Husum. Da erlebt er die Infrastrukturprobleme an der Westküste am eigenen Leib. „Aus meiner Sicht geht es inzwischen gar nicht mehr darum, schneller auf der B5 voranzukommen, sondern dort nicht zu

BUNDESTAGSWAHL 2017

sterben“, sagt er mit bitterem Unterton, nachdem es dort vor kurzem erneut einen tödlichen Verkehrsunfall gegeben hatte. An seinem Arbeitsplatz trifft er auf Kollegen, die ihm darüber hinaus von der „Katastrophe“ im Bahnverkehr nach Sylt erzählen. Er sperrt also auch in Nordfriesland seine Ohren auf, um herauszuhören, worum sich Politiker beiderseits der Eider kümmern müssten. Bezüglich der B5 weist er die Nordfriesen darauf hin, dass die aktuell kräftig ausgebaut werde – nämlich tief im Süden im Bereich Wilster auf der Strecke zwischen Brunsbüttel und Itzehoe. „Es geht also doch.“

Ausgerechnet in Dithmarschen, das bereits in der Gebietsreform der 70er-Jahre den Süden mit dem Norden zu einem Kreis vereinte, lebt durch den Schnitt der Wahlkreise zum Bundestag

Dithmarschen doch nur ein Anhängsel in einem von Nordfriesen dominierten Wahlkreis? Bereits vor Jahresfrist hatte das Thema zu einer Kampfabstimmung im Nordsee-Congress-



Zum Glück ist es auf dem Wahlplakat kein „Fischkopp mit Laptop“ geworden – das war Michael Potthast dann doch zu platt. *AX*

die Trennung fort – durch „Steinburg/Dithmarschen-Süd“ und „Nordfriesland/Dithmarschen Nord“. Auf dieses Problem habe er aufmerksam machen wollen. Deswegen hält er auch die inzwischen überarbeitete Version seines Spruches für klarer und verständlicher: „Zum Glück mal kein Nordfrie-se“.

Centrum in Husum geführt – als Heides Bürgermeister Ulf Stecher (CDU) im Parteitag zur Nominierung der Kandidaten Astrid Damerow ausstechen wollte – und mit 82 zu 231 Stimmen deutlich scheiterte. Bleibt abzuwarten, ob der neue Vorstoß aus dem Süden erfolgreicher ausgehen wird. *Birger Bahlo*

Watt ein lohnendes Forschungsfeld: Rungholt-Tage mit erster Experten-Konferenz

ODENBÜLL Früher, so heißt es, war das Leben weitaus beschwerlicher als heutzutage. Zumal, wenn die Menschen Naturgewalten wie dem Meer ausgesetzt waren. Dennoch gab es auch in alter Zeit die eine oder andere Annehmlichkeit. Ein Kachelofen beispielsweise war so eine Errungenschaft.

Die Sammlung archäologischer Fundstücke im Rungholt-Museum auf Pellworm enthält auch Hunderte Ofenkacheln, ganz oder bruchstückhaft. Sie sind Zeugnisse im 17. Jahrhundert untergegangener Siedlungen. „Am Kachelofen konnte man sich wärmen, und man hatte eine rauchfreie Wohnstube“, weiß Autorin Sigrid Carow. „Schätze aus dem Watt – Die Ofenkacheln aus

dem Pellwormer Wattenmeer“ ist der Titel eines Buches, das am Wochenende bei den nunmehr zehnten Rungholt-Tagen vorgestellt wurde. Zusammen mit Hellmut und Rita Bahnsen sowie Peter Herschlein beschreibt Carow darin die Motive der verzierten Kacheln.

Zweieinhalb Tage lang, von Freitagnachmittag bis Sonntagabend, tauschten sich Rungholt-Experten auf Nordstrand über den neuesten Stand der Forschung aus und unternahmen zum Abschluss eine Exkursion nach Pellworm. Erstmals fand im Rahmen der Veranstaltung eine Konferenz statt, an der neben örtlichen Rungholt-Fachleuten auch Vertreter von Nationalpark und Archäologischem Landesamt teilnah-



Sigrid Carow mit einer Ofenkachel, die Robert Brauer vor der Hallig Südfall auf dem Meeresboden gefunden hat. Carow hat zusammen mit Hellmut und Rita Bahnsen sowie Peter Herschlein ein Buch über die „Schätze aus dem Watt“ veröffentlicht. *HWO*

men. Bei sechs Fachvorträgen stand der „Wissenstransfer“ im Vordergrund, wie es Konferenzleiterin Cornelia Kost formulierte. Denn bei den Forschern vollzieht sich gerade ein Wandel. „Die ältere Generation tritt ab“, so die Nationalpark-Wattführerin. Und jenen, die in den nächsten Jahrzehnten weiterforschen, muss das Wissen übertragen werden.

Man habe das gemeinsame Ziel, die Kultur- und Naturlandschaft Wattenmeer zu erhalten, sagte Kost in ihrem Resümee. Das sei wichtig, mahnte sie, denn man laufe Gefahr, dass sich andere Interessengruppen ihrer bemächtigen. In erster Linie gemeint war die Energiewirtschaft. Prof. Dr. Thomas Steensen, Direktor des Nordfriisk Instituut in Bred-

stedt, sagte, es habe sich gezeigt, welch ein lohnendes Forschungsfeld das Wattenmeer sei. Die Konferenzteilnehmer verständigten sich darauf, sich im kommenden Jahr in dieser Konstellation erneut zu treffen, dabei aber auch die Öffentlichkeit stärker einzubinden.

Einer der Referenten zuvor war Albert Panten. Der Heimatforscher befasste sich einmal mehr mit der Kartierung der Landschaft Strand vor der verheerenden Sturmflut im Jahr 1362, bei der Rungholt versank. Er hat Urkunden und Akten ausgewertet und inzwischen elf Ortschaften „dahin gesetzt, wo sie hingehören“. Denn die bekannte Karte von Johannes Mejer aus dem Jahr 1652 enthält nach seiner Ansicht grobe

Schnitzer. „Bei Mejer stand Wunschdenken an erster Stelle“, so Panten.

Dr. Hanna Hadler von der Universität Mainz, die zusammen mit Geophysikern der Uni Kiel die Landschaftsentwicklung um Rungholt untersucht, berichtete über Neuheiten ihrer Forschung. So ließen sich mit geophysikalischen Methoden wie der sogenannten Magnetik-Projektion alte Deich-Strukturen erkennen. „Wir wissen wieder, wo sie liegen. Das ist eine wichtige Erkenntnis“, so die Wissenschaftlerin. Durchlässe im Deich legten den Schluss nahe, dass dort die Schleusen waren. Dies sei ein guter Anhaltspunkt für die weitere Forschung. *hwo*